

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Karin Schaub, christkath.

18. April 2014

## Komm heraus!

Joh. 11, 17 und 37 – 44

Um es gleich vorweg zu nehmen, liebe Hörerin und lieber Hörer, das Geschehen von Karfreitag lässt sich isoliert betrachtet nicht verstehen. Wir brauchen das Wissen von Ostern – das Wissen um die Auferstehung also – ansonsten versperrt uns das Leiden und der Tod den Blick auf die Botschaft des neuen Lebens. Wir bleiben dann im Leiden hängen. Am Karfreitag stehen.

So wie eine Frau, die ich über lange Jahre begleitet habe. Sicher – sie hatte ein schweres Leben. Schon als Kind kämpfte sie mit dem Gefühl der Wertlosigkeit. Ihre Mutter hatte für schwache Menschen kein Verständnis – die sogenannte Liebe wurde über Leistung abgerechnet. Also: keine Leistung, keine Liebe – das Gefühl der Wertlosigkeit nahm entsprechend ständig zu. In der Pubertät begannen die Depressionen – Körper und Psyche reagierten auf den Liebesentzug und den zunehmenden Wertverlust. Das kleine Vertrauen, das die Frau jeweils in andere Menschen setzte – Schulkolleginnen, Arbeitskolleginnen, Freundinnen – wurde meist schnell enttäuscht. Sie ging auch mit einer solchen Vorsicht – ja schon fast Angst – auf andere Menschen zu, dass die Enttäuschung vorprogrammiert war. Die Folge war Flucht. Flucht in Romane und Geschichten aller Art, Flucht vor Begegnungen, Flucht vor sich selber, Flucht auch vor Hoffnung und Zuversicht ....

Diese Frau liebte die Karfreitagsliturgie. Die Liturgie, die das Leiden am Leben, das Leiden an den anderen Menschen ins Zentrum stellt.

In der Botschaft des Leidens von Jesus hatte sie einen gefunden, der sich mit ihr solidarisiert. Der auch leidet. Leidet an der Lieblosigkeit, am Unverständnis; leidet daran, dass sich die Menschen konkurrenzieren. Diesem Karfreitags-Jesus konnte sie nachfolgen. Sich im Leiden ganz mit ihm eins fühlen.

Mit der Auferstehung aber war sie nicht mehr mitgemeint. Da war der Gedanke der Solidarität plötzlich wie weggeblasen. Wert zu leiden und zu sterben – das konnte sie unkompliziert nachvollziehen, das machte sogar ihren Lebenssinn aus. Aber wert aufzuerstehn? Ein neues Leben beginnen zu dürfen? Sowohl im Irdischen wie im Ewigen? Den Karfreitag gar als Begebenheit zu betrachten, die aufzeigt, dass Leiden zu neuem Leben führt.

Nie!

Und das meine ich mit “am Karfreitag stehen bleiben”. Immer und überall das Schwere, das Leiden und das Leid in den Mittelpunkt zu stellen; den Blick auf den Gekreuzigten zu richten und nicht wahrhaben wollen, dass er schon längst vom Kreuz herabgestiegen ist und es gewandelt hat.

Verstehen Sie mich richtig; ich will die Solidarität Gottes mit uns Menschen in Schmerz und Leiden nicht schmälern – ganz im Gegenteil: sie ist ein ganz wesentliches und ausserordentlich tröstliches Merkmal der christlichen Botschaft, aber ...

Aber grossgeschrieben: ich kann es nicht mitansehen, wenn Menschen im “Karfreitagsgeschehen” steckenbleiben; ihr Leben lang steckenbleiben! Weil dann die genauso wesentliche Botschaft der Lebensfülle und des neuen Lebens einfach weggelassen wird. Das mag ein Glaube sein, aber kein christlicher. Darum: das Geschehen von Karfreitag lässt sich nicht isoliert betrachten. Wir brauchen den Blick voraus und den Blick zurück.

Den Blick voraus auf Ostern, auf die Auferstehung Christi – den habe ich schon angedeutet und überlasse ihn gerne auch den Radiopredigerinnen vom Ostersonntag.

Den Blick zurück aber, den will ich gerne mit Ihnen, liebe Hörer und Hörerinnen, noch machen. Er richtet sich auf eine Begebenheit, die vom Evangelisten Johannes wie folgt beschrieben wird:

*Als Jesus nach Bethanien kam, war Lazarus schon vier Tage vorher bestattet worden(...)*

*Einige meinten: "Er hat doch dem Blinden die Augen geöffnet, hätte er da nicht den Tod des Lazarus verhindern können?" Jesus wurde von grosser Trauer ergriffen. Er ging zum Grab. Es war eine Höhle, vor der ein Stein lag. Jesus sagte: "Schafft den Stein weg!"*

*Martha, die Schwester des Toten wandte ein: "Herr, er riecht schon, denn es ist bereits der vierte Tag." Jesus erwiderte: "Hab ich dir nicht gesagt: wenn Du glaubst, wirst Du die Herrlichkeit Gottes sehen?"*

*Da schafften sie den Stein weg.*

*Jesus aber erhob seine Augen und sprach: "Vater, ich danke Dir, dass Du mich erhört hast..." "Nach diesen Worten rief er laut: "Lazarus, komm heraus!" Lazarus kam heraus, an Füssen und Händen mit Totenbinden umwickelt, das Schweisstuch vor dem Gesicht.*

*Jesus sagte: "Löst ihm die Binden und lasst ihn weggeben".*

Haben Sie sich geachtet? Da geschieht Karfreitag und Ostern schon einmal! Trauer, Tod, Auferstehung und neues Leben!

Gehen wir der Reihe nach: Auf die grosse Trauer, von der Jesus ergriffen wird, reagiert er mit den Worten: "Schafft den Stein weg!" Er will dem Geschehenen unverstellt in die Augen sehen. Martha meldet ihre Bedenken an: es sind schon vier Tage vergangen... Wenn Du glaubst, wirst Du die Herrlichkeit Gottes (in Dir) sehen – das ist die schlichte Reaktion Jesu auf ihre Bedenken. Er lenkt damit den Blick auf die Fülle Gottes. Auf die lebendige Präsenz Gottes in uns Menschen.

Mit diesem Blickwinkel - und nur mit diesem - kann der Stein weggewälzt werden. Der Stein, der einerseits das Schwere symbolisiert, andererseits aber auch all das, mit dem eine klare Sicht auf Geschehenes verstellt wird – bewusst oder unbewusst.

Danach dankt Jesus Gott und ruft laut: "Lazarus, komm heraus!"

Er lockt ihn quasi aus dem Kokon des Totgesagten, des Abgestorbenen – im wirklichen wie auch im übertragenen Sinn...

Es ist dies der Lockruf Gottes an uns alle. Margrit, komm heraus! Peter, komm heraus. Ihr alle, kommt heraus aus dem, was euch unbeweglich und leblos gemacht hat. Aus dem Netz der Schuld- und Angstgefühle; aus all dem, was Euch daran hindert, aufzustehen und dem Neuen eine Chance zu geben!

Aus all den Bindungen, Verstrickungen und Abhängigkeiten, die euch fesseln und erstarren lassen....

Und dann ist da schliesslich noch vom Lösen der Binden und vom “gehen lassen” die Rede. “Löst ihm die Binden und lasst ihn weggehen” – macht ihn frei von dem, was ihn im Materiellen bindet und lasst ihn ziehen. Wir kennen auch diese Sequenz in ähnlicher Weise aus der Begegnung des Auferstandenen mit Maria von Magdala: “Berühr mich nicht!”, spricht Jesus dort.

In beiden Fällen weist Jesus darauf hin, dass es für jede Auferstehung ein „ent-binden und gehen lassen” braucht. Und dies - so meine ich - wiederum sowohl in den kleinen Toden des täglichen Lebens, wie auch beim irdischen Tod eines Menschen.

Die Geschehnisse des Karfreitags sind - um in dieser Wortbedeutung zu bleiben – wie die Wehen und starken Schmerzen einer Geburt; unausweichlich zwar, aber vorübergehend! Auf jeden Karfreitag – das dürfen wir schon auf eindrückliche Weise der Lazarusgeschichte entnehmen – folgt eine Auferstehung!

Und – mit der Blickrichtung auf die Präsenz Gottes – wird sich auch der schwerste Stein von unserem Herzen wegwälzen lassen!

*Karin Schaub  
Burgunderstr. 10; Postfach 149; 4011 Basel  
karin.schaub@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und  
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich